

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 93 (2015)

Heft: 4

Artikel: Begegnung mit ... Elisabeth Neuenschwander : alles für die anderen

Autor: Hauzenberger, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alles für die anderen

Hier in Bern, in ihrer hellen Wohnung in einem Hochhaus im Westen der Stadt, heisst sie Elisabeth. Aber in Asien, wo sie für so viele Leute sorgt, ist sie die Elisabeth mit z. Über ihre Arbeit hat Elisabeth Neuenschwander viel zu erzählen, und sie tut es gerne. Im kommenden Herbst wird sie 86-jährig, aber sich zurückzulehnen, kommt für sie nicht infrage.

Zuhinterst im Emmental im Schangnau kam sie 1929 zur Welt, als eines von elf Kindern des Briefträgers, der auch noch eine Sägerei betrieb und Schindeln herstellte. Und die Mutter führte so ganz nebenher noch den Krämerladen. Zu Hause hatten es die Kinder gut, aber die Schneiderinnenlehre im nahen Trubschachen war für Lisebeth eine harte Zeit. Dafür bot die abgeschlossene Lehre der 19-Jährigen die Gelegenheit, in Dänemark zu arbeiten. Zwar bekam ihr Vater Warnungen von allen Seiten, was geschehen werde, wenn die Tochter in die böse Welt hinausziehe. Aber der bodenständige Emmentaler nahm gelassen: «Es gibt überall rechte Leute.»

Das wurde für Elisabeth zum Lebensmotto. Neugierde und der Wunsch, anderen Menschen zu helfen, bescherten ihr ein unruhiges, erfülltes Leben. Sie wechselte vom Schneiderinnenatelier in die Sozialarbeit, arbeitete in Heimen im Kanton Zürich und in Genf und liess sich am Heilpädagogischen Seminar in Zürich in Beschäftigungspsychologie und -therapie ausbilden. Und als Au-pair in England lernte sie nach Dänisch und Französisch bereits ihre dritte Fremdsprache.

Dann begann Elisabeth Neuenschwander eine lange Reihe von Einsätzen für notleidende Menschen und lernte zwischendurch weitere Fertigkeiten, die sie dafür bestens gebrauchen konnte: Handarbeitstechniken an der Kunstgewerbeschule, Spital- und Geriatriepflege, Ernährung im Spital, Gartenbau. Sie arbeitete für den Internationalen Zivildienst SCI, für das Rote Kreuz und für Hilfsorganisationen der Uno – in der Schweiz, in Bel-

gien, Griechenland, Jordanien, Israel, Indien, Nepal und in Nigeria im Krieg um die abtrünnige Provinz Biafra.

«Es ist einfach immer wieder jemand gekommen und hat mich gefragt, ob ich da- oder dorthin gehen würde, und dann habe ich halt gesagt: ja klar. Ich habe nie lange hin- und herüberlegt», erzählt sie. Sie war zu einer Zeit allein unterwegs, als das für junge Frauen noch nicht üblich war. «Deswegen konnte ich auch nicht heiraten. Sonst hätte es sicher geheissen: Jetzt bleibst du zu Hause!»

Sie sah schreckliche Dinge und versuchte immer wieder, den Ärmsten zu helfen – vor allem indem sie den Frauen

dorthin, um nach ihren Projekten zu schauen. «Dieses Jahr vielleicht nur einmal, weil ich mich von einem Schenkelhalsbruch erholen muss. Aber wenn es wärmer wird, reise ich sicher wieder nach Kabul und in die Schule nach Quetta in Pakistan. Die hat immer noch rund 1000 Schülerinnen und Schüler.»

Sich mit ihren Bezugspersonen in der Öffentlichkeit zu zeigen, wäre für diese riskant: «Wer sich mit Ausländern zeigt, ist in Gefahr. Also wohne ich bei ihnen, und wir besprechen die Arbeit zu Hause. Ich habe dann gewissermassen Hausarrest, abgesehen von kurzen Besuchen in der Schule und im Center.» Die Angst

Elisabeth Neuenschwander ist weit in der Welt herumgekommen und hat sich ihr Leben lang für andere eingesetzt. Mit fast 86 Jahren tut sie das in Afghanistan und Pakistan noch immer.

allerlei Handarbeiten beibrachte. Damit verhalf sie ihnen auch zu Bildung ganz allgemein und genug Selbstbewusstsein, sich selbst zu behaupten. Sie wollte weder missionieren noch Almosen spenden, sondern Hilfe zur Selbsthilfe leisten, ganz nach ihrem Grundsatz: «Wenn jemand hungert, dann gib ihm keinen Fisch, sondern lieber eine Angelrute.»

Ganz nebenbei erweiterte sie dabei ihr Repertoire an Fremdsprachen um Arabisch, Tibetisch und Pakistans Amtssprache Urdu. «In Jordanien hatte ich einen schlechten Übersetzer: Ich sah es den Gesichtern der Frauen an, dass die Übersetzung nicht meinen Aussagen entsprach. Da lernte ich eben Arabisch.»

Radiojournalist Roland Jeanneret, früher Verantwortlicher der «Glückskette», hat vor drei Jahren die lange, reiche Lebensgeschichte der Elisabeth Neuenschwander aufgeschrieben. Er berichtet auch, wie sie Anfang der 1990er-Jahre, als sie ins Pensionsalter kam, auf eigene Faust und eigene Rechnung drei Schulen und ein Handarbeitszentrum für Frauen in Pakistan und Afghanistan gründete. Noch immer reist sie zweimal im Jahr

gehört da mit dazu. «Aber ich bin einfach so vorsichtig wie möglich und nötig.»

Auch in der Schweiz ist sie unterwegs, zeigt ihre Dias und spricht über ihre Arbeit – in Kirchgemeinden etwa, wo sie dann auch Handarbeiten aus ihren Projekten verkauft. «Ich will nicht aggressiv Geld sammeln. Ich verschicke meinen Rundbrief und orientiere über unsere Aktivitäten. Und alle Einzahlungen verdanke ich mit einem anständigen, persönlichen Dankesbrief. Das gibt viel zu tun. Aber da habe ich auch Bekannte, die mir helfen.» Und wenns nicht reicht, springt sie mit ihren eigenen Ersparnissen ein.

Elisabeth Neuenschwander hat viel geleistet und erreicht. Und hat Diplomatie gelernt, denn auf Frauen zu hören, fällt vielen Männern in diesen Ländern schwer. «Es braucht Geduld. Wenn etwas nicht klappt, muss man es einfach wieder probieren.» **Martin Hauzenberger**

Elisabeth Neuenschwanders Homepage ist unter www.elizabeth.ch zu finden. Roland Jeannerets Buch über ihr Leben und ihre Projekte ist 2011 unter dem Titel «Von Schangnau nach Kabul» im Berner Lokwort-Verlag erschienen und kostet ca. CHF 34.–.